

## Brief

[Seite 1]

Peking, den 30. Juni 1901

Liebe Schwester Mari!

Habe deine I(ie)b(e) Karte und Brief vom 15.V.01 erhalten, dank dir bestens dafür. Ich freue mich, so oft Post ankommt und ist etwas für mich dabei. Meine Karte, worauf ich dir mitteilte, wirst du inzwischen wohl erhalten haben, daß ich zum 2ten Besatzungsregiment versetzt wurde. Ich bin jetzt 1ter Büchsenmacher des III. Batt(a)l(ions) bei der 7.ten Komp(anie). Ich weiß nicht, was noch alles für Schwindel über mich kommt. Es war nicht genug, daß man zuerst überhaupt nach Ostasien herüber gegangen ist und sein Leben auf Spiel gesetzt hat, um sich dann wie ein Slave behandeln lassen. Beschwerst man sich darüber, dann darf man froh sein, wenn man nicht bestraft wird dafür, und die alte Wirtschaft geht alles weiter. Mit jedem Tag wird es noch schlechter, und erst in Peking! Da hat der Schwindel seinen Höhepunkt bis jetzt. Was noch kommt, weiß ich nicht. Hoffentlich wird [es] nicht schlimmer! Vorerst noch das in der Kaserne: Wir liegen in Baracken zu je 2 Zimmern, 1 Eßzimmer, 1 Schlafzimmer, alles natürlich im dicksten Kommißstil. Wie man es ja nicht anders er-

[Seite 2]

erwartet (!) vom deutschen Michel Strohsäcke ohne Stroh beinahe, am Boden liegend, auf dem noch der Baudreck liegt. Bei Euch zu hause läßt man ein frisch gebautes Haus erst austro[c]knen. Hier bei der deutschen Militär-

behörde ist das nicht nötig. Wenn auch die Leute krank werden dabei, so ist in der Regel der Mann selbst schuld daran. Und das Essen erst! Gar nicht zum Beschreiben, so schlecht und kaum genießbar. Und der Kaffee nicht zum Trinken. Die Schuld daran liegt am Wasser. Die anderen vom 2ten bay(erischen) Batt(a)lion sind heute nach Tientsin<sup>1</sup> abgefahren, ca. 40 Mann sind von jeder Komp(anie) beim Besatzungsreg(imen)t. Nur solche mit guter Führung sind dazu gekommen, die müssen zum Lohn für ihren tadellose Führung vielleicht noch 3 Monate dableiben bei diesem Schwindel. Hätte ich vorher eine Ahnung gehabt, ich hätte mir 14 Tage Arrest verschafft, aber nach hause gefahren, wäre ich jetzt und vielleicht in 6 Wochen daheim. So aber kann ich hier sitzen und Trübsal blasen und zuletzt werde ich auch noch eingesperrt, daß mir die Schwarten krachen. Doch jetzt genug von diesem Schwindel. Du glaubst nicht, wie froh ich bin, wenn es ein Ende hat.

[Seite 3]

Von Peking habe ich erst sehr wenig gesehen, doch die Hauptsache davon kann ich Dir jetzt schon mitteilen. Was das interessanteste (!) ist, habe ich mir angesehen, obwohl es verboten war auszugehen. Der Kaiserpalast ist an und für sich schon eine Stadt, so groß und soviel Bauten und Tempeln, die strotzend voll sind von Verzierungen aller Art. Ferner ist ein großer See da, ist aber ganz bewachsen mit Wasserpflanzen. Über den See führen sehr viele Marmor-

---

<sup>1</sup> das heutige Tianjin

brücken, ebenfalls frei gebaut. In der Kettelerstraße wird eifrig an dem Denkmal gearbeitet. Es kommt auf dem Platz, wo er seinerzeit ermordet wurde. Südlich der Kettelerstraße ist der Kohlenhügel, ein ziemlich hoher Hügel, auf dem ein Tempel ist, von dem aus man eine Rundschau hat über die Stadt. In dem Gesandtschaftsviertel wird zur Zeit Tag und Nacht gearbeitet, damit es fertig wird. Dieses Viertel ist Mitten der Stadt neben dem Kaiserpalast und des Thung li Jamens, den ich noch nicht ganz gesehen habe.

[Seite 4]

Im Großen Ganzen darf man sich aber keine Vorstellungen [machen], daß es in Chinesenviertel vielleicht besser aussehe wie in jeden andern Bauer[n]kaff. Sonntag gibt es auch hier keinen, die Chinesen arbeiten genau so wie jeden andern Tag auch. Heute Morgen von 7 – 9 Uhr war Kirchenparade. Die Kirche ist ein in der Chinesenstadt befindliches Lagerhaus, provisorisch eingerichtet. Man wird gezwungen in die Kirche zu gehen und Grobheiten von einem solchen feinen Her[r]n sagen zu lassen. Was er für Ausdrücke gegenüber uns gebraucht hat, will ich gar [nicht] wiedergeben. Rache ist süß. Obwohl heute der 1te Juli [ist], wissen wir noch nicht, wann wir Geld bekommen. Im Dienst sind sind die Her[r]n von Oben stramm, in dem Einsparen ebenso, aber in den für Manschaften wohlthuenden nicht! Es darf dich gar nicht wun-

dern, wenn die nicht unzufrieden [sind] bei diesen allen, was hier vorgeht. Mache von diesen Zeilen keinen<sup>2</sup> Gebrauch. Es bleibt unter uns.

Herzliche Grüße sendet Seppl.

---

<sup>2</sup> Erster Buchstabe wegen einer Verbesserung nicht lesbar.